

Zennhausen – ein verschollenes Dorf wird entdeckt

Daß die Entdeckung des verschollenen, mittelalterlichen 'Zennhausen' Markt Erlbacher Initiative anzurechnen ist, und nicht seiner „Schwestergemeinde“ Neuhof a. d. Zenn, die in der direkten räumlichen Nähe 1249 als „Nora Curia („Neuhof“) auftaucht, liegt vielleicht auch daran, daß es im Gegensatz zu Neuhof in Markt Erlbach schon seit altersher einen „Zennhäuser Weg“ gibt. Dessen ursprünglichen Verlauf zu entdecken, führte jedenfalls den Markt Erlbacher Lehrer und Wegeforscher Martin Held zur Lokalisierung der „Wüstung Zennhausen“. Den engagierten Mitgliedern des seit 1990 in Markt Erlbach bestehenden kleinen archäologischen Arbeitskreises¹⁾ ist es dann weiter zu verdanken, daß der alte Ort nicht ganz unter einer Straßendecke in die Vergessenheit gestoßen wurde. Denn ab 1999 stand fest, das mitten durch die von den Markt Erlbacher Freizeitarchäologen eröffnete Grabungsstätte, die Ortsumgehung Neuhof a. d. Zenn führen würde. Hier drohte ein Stück (Heimat)Geschichte unwiederbringlich verloren zu gehen.

Die dokumentierte Geschichte des Ortes beginnt 776, mit seiner Nennung in einer Handschrift des Klosters Lorsch. Über gut 800 Jahre lang finden sich Einträge über seine Existenz, die mit dem 1611 festgehaltenen Abriß der inzwischen baufällig gewordenen Kapelle von Zennhausen endet. Dazwischen hat der Ort sicher sehr wechselhafte Geschicke erfahren. Zu seiner Hochblüte dürfte vermutlich die Bedeutung als Produzent und Lieferant von Baumaterial, mit immerhin vermuteten ca. 30000 Ziegeln Jahresproduktion zählen. Auch die Stadt Windsheim war „Kunde“. Die Ziegel für die 600 Jahre alte „Capelle Unser lieben Frau in dem See“, die Seekapelle, wurden 1400 von hier geliefert. Die Windsheimer Rechnungsbücher belegen Zahlung(en) an den Ziegler zu Neuhof/Zennhausen aus dieser Zeit.

Nun ist mittlerweile Wichtiges geschafft. Zwar wurden tiefe archäologische Wunden geschlagen, denn die mittlerweile fertige

Straßentrasse führt mitten durch den Raumbereich des alten Ortes, einen nicht unerheblichen Abschnitt endgültig unter sich begrabend. So auch eine vermutete, nun verschwundene Feuerstelle aus prähistorischer Zeit.

Aber umfangreiche Ausgrabungen von dieser Stelle sind durchgeführt, Artefakte geborgen und gesichert und der Raum strukturell erfasst. Ausführliche Dokumentationen und



Der freigelegte Kellereingang / April 2003



Bruchstück der Kruselfigur

umfassendes Bildmaterial des auch vortragsaktiven „Öffentlichkeitsreferenten“ der Initiative, Franz Kraus halten fest, was beim Eiltempo der ab 2000 durchgeführten Rettungsgrabungen möglich war.

Immerhin sind deren Ergebnisse und „Erträge“ zu einer beachtlichen Sammlung angewachsen, deren Gegenstände nicht nur differenzierte Rückschlüsse auf mittelalterliches Leben im Zenngrund (und darüber hinaus allgemein) zulassen, sondern mit einigen Präziosen aufwarten. Die Seltenheit eines mittelalterlichen Knochen-Würfels mag hier der Erwähnung würdig sein, oder eine Kruselerfigur aus dem 14. bis 15. Jahrhundert. (Kruselerfiguren sind kleine Frauenfigürchen aus Ton, benannt nach dem spätgotischen Kopfputz, die wohl überwiegend als Kinderspielzeug Anwendung fanden.)

Schade nur, daß es hierzu vorläufig wohl keine Ausstellung geben wird. Denn das Material (das letztes Jahr im Markt Erlbach als nur kurzfristige Sonderausstellung zu besichtigen war) liegt gut verwahrt und eingelagert im Neuhofer Rathaus. Dort fehlt es zur Zeit an geeigneter Präsentationsmöglichkeit.

Andere gute Nachrichten aus dem ansonsten so arg gebeutelten Kulturbereich sind hierzu weiter zu berichten: Die Gemeinde Neuhof an der Zenn unter ihrem 1. Bürgermeister Bruno Thürauf hat die historisch wichtigen Ausgrabungen durch Kauf eines 5000 qm umfassenden anliegenden Areals gesichert und verfolgt die Absicht, hier einen 'Archäologiepark' einzurichten. Schon im vergangenen Jahr waren die Entscheidungen dazu im Gemeinderat gefallen. Randbegleitende Maßnahmen sind im Zusammenhang mit dem Straßenbauamt eingeleitet: straßenbaulicher Zugang zum Gelände und Anlage eines Parkplatzes. Der Park selbst ist jetzt im Stadium des 'An-Denkens', fachlich begleitet durch den 1. Vorsitzenden des „Vereins für nichtstaatliche Archäologie in Franken e.V.“ Peter Vychitil und den Markt Erlbacher Arbeitskreis.

Wesentliche Denkmäler sind vom Straßenbau verschont geblieben: Zwei Brunnen, die Grundmauern der alten Kapelle und eines 'Herrenhauses', zwei fast komplette Ziegelbrandöfen, ein Teil des Mauerwerks der

Kapellenumfriedung, Gräber des die Kapelle umgebenden Friedhofs und ein Teil einer mittelalterlichen Wasserleitung in Ziegeltechnik („Mönch- und Nonnendeckung“) konnten bisher lokalisiert werden.

Die noch auf längeren Zeitraum disponierten weiteren Grabungen lassen den Spielraum für weitere Überraschungen und Entdeckungen offen. So wurde mittlerweile das Fundament der Kapelle von Zennhausen vollständig freigelegt und dokumentiert². Neue Einsichten sind dabei entstanden, denn ein unterhalb des jetzt komplett freigelegten Fundaments liegendes Skelett weist auf einen davor schon existenten, noch früheren Kirchbau hin. Dies läßt deutliche Rückschlüsse, zumindest Vermutungen zu über die soziale und wirtschaftliche Stellung des Ortes zur damaligen Zeit und erklärt zugleich das in unmittelbarer Nachbarschaft der Kapelle liegende Herrenhaus.

Denkmalpflegerisch steht noch manche Entscheidung an und auch restaurationstechnisch ist noch vieles offen, genau so wie die notwendige Finanzierung des Projekts. Zunächst jedoch werden sich die Markt Erlbacher Freizeitarchäologen und der Verein, dem – hoffentlich – wie schon in der Vergangenheit weitere Helfer zur Verfügung stehen werden, weiter mit Engagement und Vehemenz an die schwierige, langwierige und diffizile Arbeit der noch ausstehenden Grabungen machen.

Die so engagierten Bemühungen des Vereins und seiner freiwilligen Helfer haben damit eine – zunächst und vorläufig – höchst positive Perspektive gefunden. Fast wichtiger aber ist noch, den geschlagenen Bogen zu den Wurzeln des Zennhäuser Grundes gesichert und damit einem Stückchen Mittelalter seinen Platz in unsere Neuzeit bewahrt zu haben.

Anmerkungen:

- 1) Peter Vychitil, Rettungsgrabung in der Trasse der Staatsstraße 2413 bei Neuhof a. d. Zenn, Lkr. Neustadt/Aisch – Bad Windsheim, in: M. Nadler und U Pfautz: Beiträge zur Archäologie in Mittelfranken, 6/2001, pag. 231 ff.
- 2) Franz Kraus, Zennhausen, Markt Erlbacher Heimatbrief, März 2003, pag. 8.

Wie kommt der „Hosenbandorden“ nach Uffenheim

wird sich mancher Betrachter des Markgrafenbrunnens vielleicht fragen?

Dazu ein Blick in die Geschichte. 1683 wird in Ansbach – als Tochter des Markgrafen Johann Friedrich – Wilhelmine Caroline geboren. Sie heiratete 1705 den Kurprinzen Georg August von Hannover, der als Georg II. (1727–1760) König von England, in die Geschichte einging. Diese „Queen Caroline“ war die Patin des 1712 geborenen späteren Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich. „Ein besonders ehrenvolles Ereignis für den Markgrafen war die Verleihung des Hosenbandordens durch seinen Onkel, König Georg II. von Großbritannien.

Die feierliche Einkleidung (mit den Insignien und dem Mantels des Ordens) fand in

Ansbach am 24. August 1749 statt durch den königlichen obersten Wappenherold John Anstis und in Anwesenheit des königlich großbritannischen Gesandten Charles Hanbury Williams.“ (zit. nach. Schuhmann a.a.O).

Der Hosenbandorden, (The Most Noble Order of the Garter) wurde 1348 von König Eduard III. als eine adlige Bruderschaft gestiftet, die aus dem König und 25 Rittern bestand; Angehörige des Königshauses und Ausländer gelten als Extraritter. Im Laufe der Zeit sind nicht weniger als 100 Bürgerliche Hosenbandritter geworden. Nicht-Christen können nicht Mitglied des Ordens werden. Es gibt mehrere Erklärungen für die Entstehung des Ordens. Die verbreitetste ist die Anekdote über König Eduard II., der auf einem Hof-



Der Markgrafenbrunnen in Uffenheim

Foto: Helmut Schatz, Uffenheim